

Wohnen mit Hamburger Genossenschaften

bei uns



lehrerbau

HERBST 2026



DIE WOHNUNGSBAU
GENOSSENSCHAFTEN



HAMBURG



lehrerbau
100 JAHRE

Jubiläum
Die große Feier

Buchtipp
Hamburger Flachbauten

Architekten-Serie
Ernst Paul Dorn

Liebe Mitglieder,

nach der Hitzewelle hörten wir viel von umsichtigem Verhalten, gegenseitiger Rücksicht und Unterstützung gerade der älteren Mitglieder.

Ein schöner Höhepunkt war unsere Jubiläumsfahrt, an die wir sehr gern zurückdenken. Sie war für viele von uns nicht nur ein gemeinsames Erlebnis, sondern auch eine Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen, Erinnerungen zu teilen und die Gemeinschaft unserer Genossenschaft ganz unmittelbar zu spüren. Solche Tage zeigen, was unser Miteinander ausmacht.

Ebenso erfreulich war die diesjährige Mitgliederversammlung. Sie war inhaltlich sehr ergiebig und hat erneut gezeigt, dass unsere Genossenschaft auf einem soliden Fundament steht. Die gute wirtschaftliche Entwicklung, die verständige Diskussion und die breite Zustimmung zu unserer Arbeit geben Anlass zur Zuversicht. Besonders dankbar sind wir für das Vertrauen, das uns dabei entgegengebracht wurde.

All das wäre ohne das Engagement vieler nicht möglich: ohne die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ohne die Mitglieder, die sich einbringen, ohne den Aufsichtsrat und ohne all jene, die im Alltag mithelfen, die unsere Gemeinschaft tragen. Dafür möchten wir Ihnen herzlich danken.

Aber wir müssen auch Nachdenkliches zur bei uns und ihrer Zukunft berichten.

Bleiben Sie uns auch weiterhin verbunden.

Mit genossenschaftlichen Grüßen

Volker Emich

Martin Siebert

INHALT



Lehrerbau

- 3** Porträt: Lehrerbau-Mitglied Finn Heidrich
- 4** Auf großer Fahrt:
Impressionen von der Jubiläumsparty
- 10** Mitgliederversammlung
- 11** HafenCityRun
- 12** Baumfall im Ortleppweg
- 13** Serie Straßennamen: Sievekingsallee
- 14** Serie Ansichtskarten:
Chilehaus (1925)
- 14** Leserbrief
- 15** Hamburg-Rätsel
- 16** Buchtipp Hamburger Flachbauten
- 18** Serie Architekten: Ernst Paul Dorn
- 21** Patenschaften für Kinder
- 23** Müll-Vandalismus
- 24** Hamburger Grün: Bunthäuser Spitze
und Tideauen
- 25** Informatives
- 27** Klare Worte: Burkhard Pawils (altoba)
zu den Folgen
des Zukunftsentscheids
- 28** Herbstliche Ausflüge:
Elbe und Hafen erkunden
- 30** Hamburg grafisch:
Fakten und Kurioses über
die Friedhöfe der Stadt
- 31** Familien-Rätselspaß
- 31** Impressum



Verwurzelt in der Genossenschaft, unterwegs bis ans Nordkap

Finn Heidrich lebt in vierter Generation bei der Lehrerbau

Seit Generationen ist die Hamburger Lehrer-Baugenossenschaft für die Familie von Finn Heidrich weit mehr als ein Vermieter – sie ist ein Stück Familiengeschichte. Bereits seit 1969 waren seine Vorfahren Mitglieder der Genossenschaft. Seine Urgroßeltern zogen 1970 mit drei Söhnen, einer hatte Trisomie 21, in eine kleine Wohnung in der Curschmannstraße.

Weil die Familie mehr Platz benötigte, schaltete sich damals ein alter Schulfreund von Heidrichs Urgroßvater ein. Der Zahnarzt behandelte die damaligen Vorstandsmitglieder der Lehrerbau und fungierte als Fürsprecher. Kurz darauf erhielt die Familie eine größere Wohnung in der Husumer Straße. Inzwischen wohnen Heidrichs Großeltern in der Wohnanlage Eilenau, seine Eltern in der Sudeckstraße und er selbst zog kürzlich in eine Wohnung in der Von-Eicken-Straße ein. Einmal Genossenschaft, immer Genossenschaft, könnte das Familien-Credo lauten.

Für den 23-Jährigen bedeutet eine Genossenschaft vor allem Sicherheit und Gemeinschaft. „Für mich ist eine Genossenschaft ein Ort, der seinen Mitgliedern ein sicheres Zuhause bietet – ohne Angst vor Eigenbedarfskündigungen oder drastischen Mieterhöhungen“, sagt Heidrich. Dieses Gefühl von Verlässlichkeit schätzt er besonders.

Finn Heidrich arbeitet als Industriemechaniker bei der DB Fernverkehr AG, wo er sich als Vorsitzender der Jugend- und Auszubildendenvertretung für die Interessen junger Beschäftigter einsetzt. Darüber hinaus ist er freiwilliger Feuerwehrmann und Ortsjugendleiter der Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft (EVG) Hamburg.

Seine größte Leidenschaft gehört jedoch dem Bikepacking. Die Idee für seine bislang größte Tour entstand beim Anschauen einer YouTube-Dokumentation über eine Radsport-Influencerin, die die Strecke bis zum Nordkap ge-

fahren war. Für Heidrich stand schnell fest: Diesen Lebenstraum wollte er sich ebenfalls erfüllen.

Anderthalb Jahre bereitete er sich intensiv auf die Herausforderung vor – mit zahlreichen Trainingskilometern und der sorgfältigen Auswahl seiner Ausrüstung. Zwei Monate vor dem großen Abenteuer testete er sein Konzept auf einer 1.200 Kilometer langen Tour von Hamburg nach Paris entlang der niederländischen, belgischen und französischen Küste bis an die Seine. Am 31. Mai 2025 begann schließlich die Reise seines Lebens. Freunde begleiteten ihn von der Elbphilharmonie bis an die Hamburger Stadtgrenze, bevor er sich allein auf den Weg durch Dänemark und Norwegen machte. Nach 3.500 Kilometern, rund 36.000 Höhenmetern, zahlreichen technischen Defekten am Fahrrad und vielen von Mücken umsurrtten Nächten im Zelt erreichte Heidrich nach 34 Reisetagen sein Ziel: das Nordkap.

(Volker Stahl)





Elbtörn zum Jubiläum

350 Mitglieder der Lehrerbau feierten an Bord der „MS Louisiana“

Auf zu neuen Ufern – oder doch lieber im sicheren Hafen? Wie auch immer – am 1. Juli betraten ab 17.30 Uhr rund 350 Mitglieder der Lehrerbau an den Landungsbrücken den Schaufelraddampfer „MS Louisiana“, um die Gründung der Genossenschaft von vor 100 Jahren zu feiern. Bei Wein, Bier und nicht-alkoholischen Getränken wurde bis 22 Uhr ausgelassen gefeiert, die Gäste konnten dabei ihre Portemonnaies stecken lassen. „Harte Getränke müssen Sie leider selbst zahlen“, merkte Lehrerbau-Vorstandsmitglied Martin Siebert in seiner Begrüßungsansprache augenzwinkernd an.

Vorstandskollege Volker Emich bekannte sich emotional zum Genossenschaftsgedanken: „Ich bin Genosse durch und durch

und stolz darüber, dass so viele Genossinnen und Genossen hier sind.“ Emich verwies darauf, dass auch viele Hausmeister anwesend seien, sein launiger Appell an die Mitglieder: „Wenn Sie was von denen wollen, rufen sie die gerne morgen an.“ Ein leckeres Buffet sorgte ab 18.15 Uhr dafür, dass der Alkohol nicht sofort ins Blut ging, zumal viele angesichts der drückenden Temperaturen an Bord sich mit Weinschorle, Alsterwasser oder auch nur mit Sprudel begnügten.

Bevor die Party richtig losging, warf der Aufsichtsratsvorsitzende Hans-Jürgen Krückemeier (rechts) einen Blick zurück in die Geschichte der Genossenschaft. „In den Anfangsjahren nach 1926 stand das Bauen für Lehrer im Vordergrund. Inzwischen dreht sich vieles auch um den Umbau von Wohnungen“, resümierte Krückemeier,



seit 1996 im Aufsichtsrat. Im Laufe der Jahre habe sich die Lehrerbau auch für andere Berufsgruppen geöffnet. Er selbst zähle noch zur Gruppe der Lehrer, sagte er: „Ich muss die Fahne hochhalten.“ Leben in Genossenschaften bedeute unter anderem „sicheres Wohnen“, so der Aufsichtsratschef: „Als Mieter einer Genossenschaft sind Sie praktisch unkündbar.“ Derzeit leben bei der Lehrerbau 4.000 Mitglieder in 2.100 Wohnungen, die sich in vielen Teilen der Stadt befinden, verdeutlichte Kruckmeier und wünschte „viel Spaß und Gespräche in einer guten Atmosphäre“.

Anschließend hatten die Vorstandsmitglieder Emich (oben links) und Siebert (rechts) ihren Auftritt. Sie mussten sich einem kurzweiligen Interview stellen, das die Mediengestalterin Julia Chiandone (Mitte) mit ihnen führte, nicht ganz ohne Glatteisgefahr für die Protagonisten. Beliebte Fragen etwa wie nach „Fischbrötchen oder Franzbrötchen“ beziehungsweise „Alster oder Elbe“ beantworteten beide noch übereinstimmend mit „Fischbrötchen“ und „Elbe“. Klar, befand man sich doch gerade auf jener, und Fischbrötchen gab's auch beim Buffet. Heikel wurde es dann bei Fragen, die das persönliche Verhältnis der beiden Genossenschaftslenker betrafen. Beide räumten ein, dass es durchaus „unterschiedliche Meinungen“



zwischen ihnen gebe, oftmals was die Kostenfrage betreffe. Emich schätze an Siebert dessen „Diskussionsfreudigkeit und Direktheit“. Von Emich erfuhren die Mitglieder darüber hinaus, dass er „gerne zaubern können“ würde, während Siebert von einer Barockoper schwärmte.

Nach ihren Erfolgen gefragt, auf die sie besonders stolz seien, gaben sich beide Vorstandsmitglieder bodenständig. „In den 22 bis 23 Jahren, in denen ich dabei bin, haben wir die Zahl der Mitarbeiter vergrößert, und wir haben mehr Eigenkapital als früher“, so Emich. Vorstandskollege Siebert nannte vor allem, dass sie frühzeitig auf die Installation von Glasfaser gesetzt hät-

ten: „Das fand ich toll. Und wir hatten immer eine gute Mannschaft.“

Nachdem diese Klippen erfolgreich umschifft waren, fragte Julia Chiandone die Vorstandsmitglieder Emich und Siebert nach ihren Wünschen für die nächsten 25 Jahre. Er wünsche sich, dass wir „geeignete Nachfolger mit Herzblut finden, dann bin ich um die Genossenschaft nicht bange“, so Emich. Kollege Siebert antwortete: „Ich wünsche mir, dass die Politik etwas mehr auf uns hören würde, damit wir autonomer sein können.“ Abschließend ehrten die beiden Vorstandsmitglieder Geschäftsstellenmitarbeiterin Caroline Brandt-Illner (unten rechts) für ihre per-



fekte Planung der 100-Jahre-Feier und überreichten ihr einen großen Blumenstrauß.

Kaum war die Ehrung beendet, stürmte bereits Comedian-Akrobat Jens Ohle (rechts) auf das Parkett der „MS Louisiana“ und eroberte mit halsbrecherischen Darbietungen und lockeren Sprüchen die Gunst des Publikums. Dabei sparte er auch nicht mit Selbstironie, etwa als er auf einer recht hohen wackligen Leiter balancierend ankündigte, von dort auf ein ebenso hohes, ebenso gefährlich schwanzendes Einrad zu wechseln. Diese Nummer würden nur 15 weitere Akrobaten überhaupt beherrschen, kündigte der 59-Jährige an, während die Leiter bereits bedrohlich hin und her wippte. Mit den Worten „Ich gehöre nicht dazu“ kletterte er die Leiter aber wieder herunter. Die Zuschauer kommentierten den (geplanten) Rückzieher mit Lachen, Beifall und wohl auch mit Erleichterung, sahen vermutlich einige bereits Leiter oder Einrad auf sie herabstürzen. Immer wieder bezog der Comedian sein Publikum in seine akrobatischen Kunststücke ein, sparte nicht mit launigen Seitenhieben in Richtung der Gäste. So wischte er sich mit einem Handtuch demonstrativ den Schweiß von der Stirn, blickte dabei triumphierend in die Runde: „Sind Beamte hier? Falls ja: Guckt mal her – das ist Schweiß.“ Glucksendes Gelächter im Publikum.

Anschließend erholten sich die Gäste bei Gesprächen von der aufregenden Performance oder bewegten sich zu Disco-Klängen auf der Tanzfläche. Zwischendurch unterhielt der „Hammer Chor“ der Lehrerbau mit Chansons, Shantys und Pop-Songs. Viele ließen den Abend auf dem Oberdeck der „Louisiana“ ausklingen mit Blick auf Hafen, Elbphilharmonie sowie den „Michel“ – inzwischen war es frischer geworden – und genossen den Sonnenuntergang auf der Elbe. Martin Siebert resümierte: „Es macht mich stolz und froh, so viel glückliche und zufriedene Mitglieder zu sehen, schön ist es, weil es ja auch ein Lohn für die Arbeit unserer Genossenschaft, unserer Mitarbeiter ist. Gutes Wohnen in der Gemeinschaft. Was wollen wir mehr? Auf die nächsten hundert Jahre.“

(Reinhard Schwarz/Volker Stahl)





Martin Siebert, seit 2005 Vorstandsmitglied der Lehrerbau: „100 Jahre Lehrerbau sind vor allem 100 Jahre gelebte Gemeinschaft. Es ist schön zu sehen, wie viele Mitglieder dieses Jubiläum heute mit uns feiern.“



Volker Emich, seit 2003 Vorstandsmitglied der Lehrerbau: „Dieser Abend zeigt, was unsere Genossenschaft ausmacht: gutes Wohnen, Zusammenhalt und viele Menschen, die sich mit der Lehrerbau verbunden fühlen.“



Roswitha Ahlborn, seit 1985 im Borcherring: „Wir hatten ursprünglich einen freien Vermieter, dann übernahm die Lehrerbau das Gebäude, also sind wir so reingerutscht in die Genossenschaft. 2019 sind die Bäder, die Fassaden, Balkone und Fenster komplett erneuert worden.“



Rüdiger Stiemer, seit 1981 in der Genossenschaft: „Die Feier im abgeschlossenen Rahmen nur für Mitglieder zu machen, ist eine super Idee. Das Umfeld auf dem Schiff ist prima, das Programm sehr unterhaltsam.“



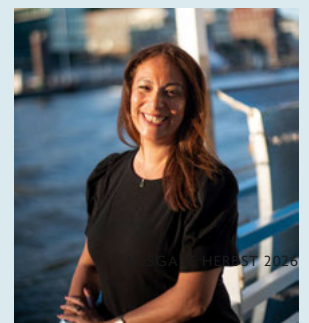
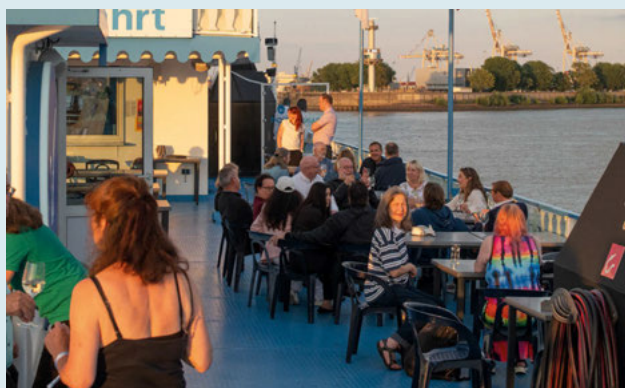
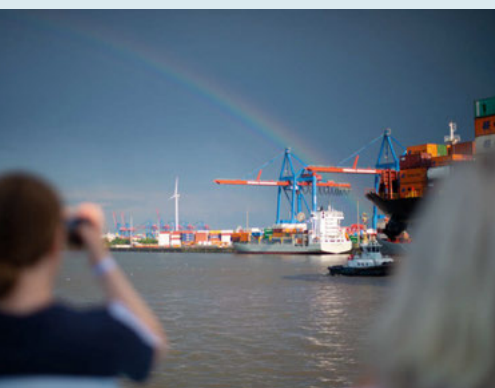
Katrin Schmalfeldt, seit 1966 Lehrerbau-Mitglied: „Bei dieser Genossenschaft kann man die jährliche Abrechnung im Dunkeln lesen. Das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmt. Auch die Feier gefällt mir: Nette Versorgung – und mit dem Kahn über die Elbe zu schippern ist schön.“



Sigrid Matzen, seit 1950 in der Lehrerbau, zunächst in der Chateaufstraße, später in der Richardstraße: „Ich fühle mich sicher in der Wohnung, auch dass ich nicht ohne triftigen Grund gekündigt werden kann. Und es ist nicht so anonym in der Richardstraße.“



Inspiziert von der Fahrt auf der „MS Louisiana“ sagte *bei-uns*-Redakteur **Volker Stahl**: „In stürmischen Zeiten, in denen der gesellschaftliche Kitt auf dem Dampfer Deutschland bröckelt, weisen Genossenschaften den Weg zu einem sicheren Hafen.“





**Der Aufsichtsrat
der Lehrerbau**

Lebendige Genossenschaft

Lehrerbau-Mitgliederversammlung 2026

Am 17. Juni 2026 kam die Hamburger Lehrer-Baugenossenschaft in der Jugendherberge an der Horner Rennbahn zu ihrer ordentlichen Mitgliederversammlung zusammen. Schon der Ort passte gut zum Anlass: kein Sitzungspalast, sondern ein Rahmen, in dem man sich begegnen, zuhören und miteinander ins Gespräch kommen konnte. Keine anonyme Pflichtveranstaltung, sondern gelebte Mitgliedschaft in einer Gemeinschaft, die sich ihrer Sache bewusst ist.

Der Vorstand berichtete über das vergangene Geschäftsjahr und über wichtige Themen wie Kostenentwicklung, energetische Herausforderungen, Digitalisierung und den Erhalt des Bestands. Dabei wurde deutlich, dass die Genossenschaft wirtschaftlich solide aufgestellt ist und zugleich mit erheblichem Aufwand in Instandhaltung und Zukunftssicherung investiert. Gerade diese Mischung aus Vernunft und Verlässlichkeit prägt den besonderen Charakter einer Genossenschaft.

Im Mittelpunkt des Berichts über das Geschäftsjahr 2025 stand die stabile wirtschaftliche Entwicklung der Genossenschaft. Das durchschnittliche Nutzungsentgelt liegt aktuell bei 7,90 Euro je Quadratmeter, zugleich wurden 2,8 Millionen Euro in die Instandhaltung von Anlagen und Gebäuden investiert. Besonders erfreulich ist, dass die Eigenkapitalquote 2025 bei 52,45 Prozent liegt, nachdem sie 2005 noch 18,17 Prozent betrug. Diese Zahlen belegen, dass die Genossenschaft auf einem soliden Fundament steht und auch in wirtschaftlich anspruchsvollen Zeiten handlungsfähig bleibt.



Ein besonders erfreulicher Punkt für viele Mitglieder war in diesem Jahr die Dividende. Erstmals werden 4 Prozent ausgeschüttet; damit wird im Jahr des 100-jährigen Bestehens das satzungsmäßige Maximum erreicht. Der dafür vorgesehene Bilanzgewinn beläuft sich auf 340.766,40 Euro und wird vollständig für die Dividendenauszahlung verwendet. Gerade in einer Zeit steigender Kosten ist das ein sichtbares Zeichen wirtschaftlicher Stabilität und zugleich ein Ausdruck der besonderen Idee der Genossenschaft: dass der gemeinsame Erfolg auch den Mitgliedern unmittelbar zugutekommt. Zur wirtschaftlichen Einordnung gehört auch der Blick auf die Größe und Beständigkeit der Genossenschaft. Aktuell zählt sie 3.999 Mitglieder und verfügt über 2.171 Wohnungen. Die Fluktuation liegt bei nur 4,3 Prozent, die durchschnittliche Wohndauer bei 23 Jahren. Auch diese Zahlen sprechen für eine große Verbundenheit der Mitglieder mit ihrer Genossenschaft und für ein verlässliches Wohnumfeld.

Auch im Bericht des Aufsichtsrats wurde sichtbar, wie eng die Organe zusammenarbeiten und wie ernst die Kontroll- und Beratungsfunktion genommen wird. Der Aufsichtsrat hatte im Laufe des Jahres mehrere Sitzungen gemeinsam mit dem Vorstand abgehalten und zusätzlich mit dem Prüfungsverband beraten; auch die Ausschüsse arbeiteten regelmäßig und konstruktiv. Viele Abstimmungen, wenig Lärm. Wer Genossenschaft sagt, meint eben nicht nur Eigentum, sondern vor allem Mitwirkung, Vertrauen und Respekt.

Die notwendigen Beschlussfassungen wurden in sachlicher und konstruktiver Atmosphäre behandelt. Ebenso fand die turnusmäßige Ergänzungswahl zum Aufsichtsrat statt. Annette Noch und Hans-Jürgen Krückemeier, die aus dem Aufsichtsrat ausschieden, wurden erneut vorgeschlagen und von der Mitgliederversammlung wiedergewählt. Damit wurde auch personell ein Zeichen für Kontinuität und Vertrauen gesetzt.

Nicht zuletzt zeigte der Punkt „Verschiedenes“, dass genossenschaftliches Leben sich immer auch in den konkreten Fragen des Alltags bewährt. Ob Heizkosten, Solarstrom, Gartenpflege oder praktische Fragen in den Wohnanlagen: Die Mitgliederversammlung bot Raum für Information, Aussprache und Beteiligung. So wurde einmal mehr deutlich, dass die Genossenschaft nicht nur wirtschaftlich solide aufgestellt ist, sondern auch von einer lebendigen demokratischen Kultur getragen wird.

Die Atmosphäre war sachlich, aber nicht trocken; aufmerksam, aber nicht steif; und in allem getragen von dem Bewusstsein, dass eine Genossenschaft mehr ist als ihre Zahlen. Wer an diesem Abend dabei war, konnte erleben, wie genossenschaftliche Demokratie im besten Sinne funktioniert: ruhig, verbindlich und mit einem klaren Sinn für das Gemeinsame.

(Martin Siebert)



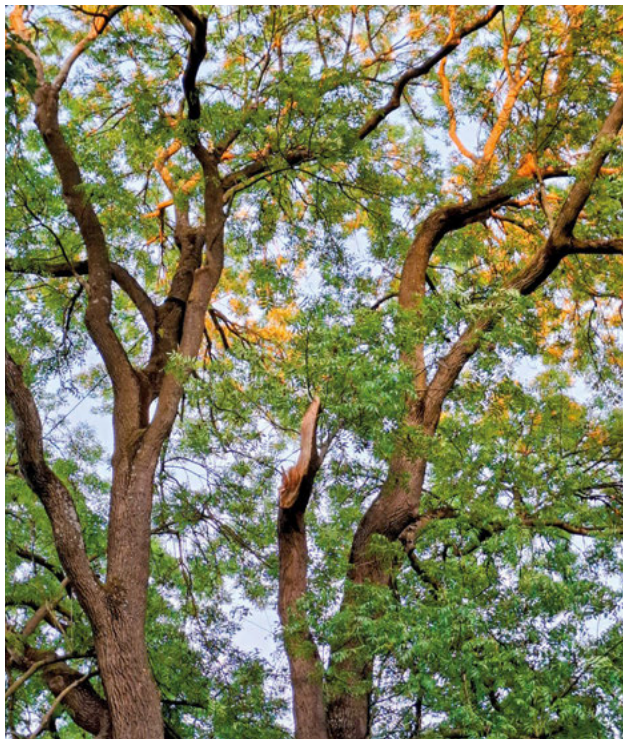
Lehrerbau beim CityRun

Am 30. Mai gehörten die Straßen der HafenCity wieder mal den Laufschuhen: Zum 24. Mal fand der CityRun statt. Bei bestem Laufwetter strömten mehrere Tausend Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den jüngsten Stadtteil der Hansestadt, um gemeinsam die 4,4 Kilometer lange Strecke zu bewältigen – darunter 15 „Mitläufer“ von der Lehrerbau.

Wie in jedem Jahr stand auch diesmal der soziale Gedanke im Mittelpunkt. Pro Startnummer flossen sechs Euro, pro Team weitere zehn Euro an den Verein Hamburger Abendblatt hilft e. V. Die Spendengelder kommen Kinder- und Jugendprojekten in der Region zugute – ein Anliegen, das viele Teams besonders motivierte.

Anmeldungen für den Lauf im Jahr 2027 nimmt die Lehrerbau ab sofort per Mail entgegen:
caroline.brandt-illner@lehrerbau.de





„Grünastabbruch“

Havarie in Groß Borstel: Der Ast einer Esche brach am Mittwoch, 27. Mai, auf der Rasenfläche vor dem Ortleppweg 3 (VE 12) am frühen Abend ab, obwohl es weder regnete noch windig war. Ein Genossenschaftsmitglied verständigte die Feuerwehr. Sachschaden entstand nicht. Der für die Lehrerbau tätige Fachagrarwirt und Baumpfleger entfernte den Ast zwei Tage später und kümmerte sich um die Abbruchstelle.

Bei dem Astbruch an der Esche im Ortleppweg handelte es sich laut der Baumpflegerfirma Wietzke um einen sogenannten „Grünastbruch“. Dies ist leider in der heutigen Zeit ein immer wieder auftretendes Ereignis mit einer steigenden Tendenz. Hintergrund sind unvorhersehbare Ereignisse infolge von extremen Wetterlagen oder ungewöhnlicher Witterung wie Trockenheit oder Hitze. April und Mai waren in Hamburg

ausgesprochen regenarm. Wenn Bäumen durch längere Trockenheit in Verbindung mit hohen Temperaturen Wasser fehlt, sinkt der Zelldruck im inneren des Holzes. Dadurch lässt die mechanische Spannung nach, das Holz wird instabil und bricht leichter.



Zukunft der *bei uns*

Unsere Mitgliederzeitung ist für viele ein vertrauter Begleiter im Hausbriefkasten. Sie informiert, berichtet und regt immer wieder auch zum Gespräch an. Zugleich zeigt sich: Nicht alle Exemplare finden wirklich Leserinnen und Leser – Hausmeister berichten, dass in manchen Häusern nach kurzer Zeit bis zu 80 Prozent der Hefte im Müll landen.

Das ist Anlass, ehrlich zu fragen:

Wie soll unsere Zeitung künftig aussehen? Brauchen wir weiter so viele gedruckte Exemplare, oder wäre eine andere Form sinnvoller? Vielleicht kürzer, aktueller, stärker auf reine Hinweise zum Wohnen zugeschnitten? Oder nur noch digital?

Denn eines ist ebenso klar: Es gibt auch positive Rückmeldungen. Es wird gelesen, diskutiert und nachgefragt. Die Zeitung hat also weiterhin ihren Platz – aber vielleicht in einer neuen Form.

Wir freuen uns über Ihre Anregungen und Vorschläge an:
info@lehrerbau.de





Georg Heinrich Sieveking
(1751–1799)



Dr. Karl Sieveking (1787–1847)



Amalie Wilhelmine Sieveking
(1794–1859)



Ernst Friedrich Sieveking
(1836–1909)

SERIE:

DIE STRASSEN DER LEHRERBAU (15)

Sievekingsallee

Die Sievekings gehören zu den über Jahrhunderte stadtprägenden Familien Hamburgs. **Amalie Wilhelmine Sieveking** (1794–1859) machte sich als religiöse Schriftstellerin, Pädagogin und Stifterin einen Namen. Nach ihr sind ein Wohnstift in St. Georg, das Volksdorfer Krankenhaus und eine Straße in dem Stadtteil benannt. Der Sievekingplatz erinnert seit 1912 an **Ernst Friedrich Sieveking** (1836–1909), der als Senator und Präsident des Oberlandesgerichts wirkte.

Die Sievekingsallee im Stadtteil Hamm, in der sich eine Wohnanlage der Lehrerbau befindet, erhielt 1910 ihren Namen. Die Straße und der Sievekingdamm (von 1936 bis 1945 Horst-Wessel-Straße) ehren den Juristen **Dr. Karl Sieveking** (1787–1847), Sohn des Aufklärers **Georg Heinrich Sieveking** (1751–1799).

Die Geschichte des benachbarten Hammer Parks ist eng verwoben mit den Kaufmannsfamilien der Sievekings und der de Chapeaurouges. Die Historie des Parks nahm ihren Lauf, als der aus Genf stammende Jacques de Chapeaurouge (1744–1805) eine Sommerwohnung auf dem Hammer Hof erwarb. Der junge Mann war Teilhaber der Firma Diodati & Poppe AG und wurde als Reeder schnell vermögend. Nach und nach kaufte de Chapeaurouge ein Grundstück nach dem anderen. Zu seinem dortigen Besitz gehörten bald ein Herrenhaus, ein Gärtnerhaus, Pferde- und Hühnerstall sowie eine Scheune.

Nach dem Tod von de Chapeaurouge senior erbten seine Söhne die Ländereien. Durch Heirat mit Caroline Henriette de Chapeaurouge im Jahr 1823 wurde Karl Sieveking, als Senatssyndikus ein hoher Beamter der Hansestadt, 1829 Eigner des Hammer Hofs, indem er die Brüder seiner Frau auszahlte. Inspiriert von seinem Patenonkel Caspar Voght, der in Klein Flottbek nach englischem Vorbild eine „Ornamented Farm“ gestalten ließ, dem heutigen Jenischpark, ließ Sieveking den Hammer Hof entsprechend umwandeln. Er veranlasste nicht nur den Bau einer Branntweinbrennerei und einer Bierbrauerei, im Herrenhaus entstand zudem eine Meierei, die die Milch der Kühe vor Ort verarbeitete. Der Versuch, auf dem heutigen Rodelhügel Wein anzubauen, misslang dem umtriebigen Sieveking allerdings.

Auch die Nachkommen Sievekings bewirtschafteten den Hof trotz wirtschaftlicher Probleme bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Als mit der Industrialisierung und dem Zuzug von Arbeitskräften der Bedarf nach Bauland rasant anstieg, bot die Familie Sieveking der Stadt den Grundbesitz, der bis Wandsbek und Horn reichte, zum Verkauf an. Die Verhandlungen zwischen dem Senat und den Sievekings zogen sich bis ins Jahr 1914 hin, schließlich wurde man handelseinig. Der Kaufpreis lag bei 650.000 Mark. Der heute unter Denkmalschutz stehende Park erhielt unter dem Gartenbaudirektor Otto Linne in den Jahren 1914 bis 1920 sein heutiges Aussehen. Allerdings wurden in den Bombennächten des Juli 1943 nicht nur der Stadtteil Hamm, sondern auch die meisten Gebäude auf dem Parkgelände zerstört. Nach dem Krieg pflanzten hungernde Überlebende im Park Kartoffeln und anderes Gemüse an.

(Volker Stahl)

HAMBURGER ANSICHTSKARTEN (9):

Chilehaus (1925) „Hamburgs Wolkenkratzer“

Die Elbphilharmonie ist heute das Postkartenmotiv der Hansestadt, knapp hundert Jahre zuvor war es das Chilehaus. Mit seiner spitzen, bugartigen Ecke und der kurvig gestalteten Fassade erinnert das von 1922 bis 1924 errichtete Bauwerk nicht nur an ein Schiff – es avancierte nach anfänglicher Skepsis bald zu einer viel bestaunten Ikone hanseatischer Baukunst. Mit dem Chilehaus, schreibt der Kunsthistoriker Ralf Lange in seinem Buch „Das Hamburger Kontorhaus“, habe die Architektur in der Hansestadt nach dem Ersten Weltkrieg ein „Fanal“ gesetzt.

Auch „Else“, die am 19. August 1925 ihrer Freundin Clara Röhr einen postalischen Gruß ins westfälische Rödinghausen schickte, wählte das Chilehaus als Motiv. Dass sie beeindruckt war von „Hamburgs Wolkenkratzer“, wie der „Geschäftshausbau“ auf der Rückseite der Karte bezeichnet wurde, ist nur zu vermuten. Angetan war Else jedenfalls vom munteren „Treiben“ in der Stadt. Mehr erfahren wir leider nicht, denn: „Zum Briefschreiben komme ich nicht, erzähle dir alles mündlich.“



Das imposante Kontorhaus ist das Hauptwerk des Baumeisters Fritz Höger, der es in seiner expressionistischen Phase erschuf. Zusammen mit dem Hamburger Oberbaudirektor Fritz Schumacher machte der im schleswig-holsteinischen Dorf Bekenreihe bei Elmshorn geborene Architekt den norddeutschen Backsteinbau populär, der den in der

Hansestadt bis dato üblichen Putzbau ablöste. Höger konzipierte sein berühmtestes Bauwerk als Kontorhaus mit 35.000 Quadratmetern Nutzfläche auf neun Stockwerken – davon vier Staffageschosse – mit 500 laufenden Metern Straßenfront. Das alles dürfte „Else“ durchaus beeindruckt haben.

(Volker Stahl)



LESERBRIEF

„Der lange Auszug eines toten Mitglieds“, bei uns, Ausgabe Sommer 2026

Sehr geehrter Herr Ruprecht, sehr geehrter Herr Stahl,

ohne Herrn Bühring gekannt zu haben, hinterlässt Ihr Artikel ein unangenehmes Empfinden bei mir, da Sie über den Verstorbenen nicht nur Berufliches und öffentlich Bekanntes berichten, sondern auch ärztliche Einschätzungen seines Zustandes und Details seines Lebens wie Mahnungen mitteilen. Ich bin dafür, auch Toten ihr ganz Privates zuzugestehen, vielleicht gibt es ja auch Bekannte des Mannes, die dieser Umgang mit dem Leben eines Verstorbenen verletzt.

Mit freundlichen Grüßen
Ulrike Kortüm

DAS „HAMBURG-RÄTSEL“ (40)

Buchgutschein gewinnen

Zu welchem Haus gehört dieses Eingangsportal?

Auflösung des Bildrätsels aus Heft

2/2026: Finanzbehörde verkauft Finanzbehörde: Im Jahr 2006 machte die Stadt Hamburg ein aus heutiger Sicht ganz schlechtes Geschäft, als sie für 815,5 Millionen Euro 39 Gebäude aus öffentlichem Besitz an einen Investor abstieß. Darunter befanden sich neben der Finanzbehörde am Gänsemarkt auch die Wirtschafts- und Justizbehörde, die die Stadt allesamt im Gegenzug für teurer Geld anmietete! Noch 2014 verteidigte der damals federführende Senator Wolfgang Peiner (CDU) den Verkauf als „sehr gutes Geschäft für die Stadt“ – doch die Realität sieht anders aus. Denn schon bald wurden Klagen über stark steigende Mieten für die Häuser laut, außerdem gewannen die Immobilien enorm an Wert.

Der imposante Backsteinbau am Gänsemarkt wurde von 1919 bis 1926 vom Archi-

tekten Fritz Schumacher errichtet und ist heute ein Kulturdenkmal. Besonders ins Auge stechen die zahlreichen Terrakottafiguren an der Fassade und die Keramikverkleidungen im Eingangsbereich. Sie stammen von dem Bildhauer Richard Kuöhl, der auch das umstrittene Kriegerdenkmal am Dammtor geschaffen hat.

Die erste „Kämmerei“ in Hamburg gab es 1563. Ab 1860 hieß sie „Finanzdeputation“. Während der Zeit des Nationalsozialismus wurden daraus erst die „Hamburgische Finanzverwaltung“, dann die „Hamburgische Finanzbehörde“ und zuletzt wieder die „Kämmerei“. Seit 1947 trägt die Finanzbehörde ihren heutigen Namen.

(Volker Stahl)



Im Schumacher-Bau am Gänsemarkt werden seit 1926 die Hamburger Finanzen geregelt.



Liebe Leserin, lieber Leser,

hier können Sie testen, wie gut Sie Hamburg kennen. Schicken Sie die richtige Lösung per Mail an caroline.brandt-illner@lehrerbau.de oder per Postkarte an folgende Adresse: Lehrerbau, Stichwort: Hamburg-Rätzel, Lokstedter Steindamm 74a, 22529 Hamburg. **Einsendeschluss: 15. September 2026.** Unter allen richtigen Antworten verlosen wir einen **Buchgutschein im Wert von 25 Euro**, einzulösen beim Buchladen in der Osterstraße (Osterstraße 171, 20255 Hamburg).

Die richtige Lösung aus Heft 2/2026 lautet: **Finanzbehörde**. Den Buchgutschein hat Jasmin D. aus 22043 Hamburg gewonnen.

Herzlichen Glückwunsch!



Hamburger Flachbauten



Peter Bruns, Claas Möller:
Hamburger Flachbauten,
 Junius Verlag, Hamburg
 2025, 128 Seiten, 34,90 Euro

Bei mir ist es TONTON. Der Blumenladen. Ein typischer Flachbau in der Hoheluftchaussee, Ecke Bismarckstraße. Wie oft habe ich dort meinen Liebsten Blumen gekauft? Aber immer habe ich auch gedacht: Was für ein schönes Grundstück. Das ist doch Verschwendung, so einen Flachbau dort stehen zu lassen. Wie viele schöne Wohnungen könnte man auf dem Grundstück bauen? In Gedanken zeichnete ich schon Grundrisse. Und würde die Gebäudeecke und die Straßenansicht dann nicht viel schöner werden, als mit so einem verlotterten Flachbau?

Vor einigen Jahren zog TONTON aus, und man bot der Lehrerbau das Grundstück zum Kauf. Wir bauen nach Möglichkeit geförderten Wohnraum mit zum Beispiel 7,30 Euro Anfangsmiete. Der Kaufpreis war so hoch, dass sich dort im Grunde nur Eigentums-

wohnungen lohnen. Schade, nix für uns. Aber ich bin gespannt auf den Neubau, der dort entstehen wird.

Diesen Ansatz haben die beiden Autoren, oder besser Fotografen des Bildbandes „Hamburger Flachbauten“, Peter Bruns und Claas Möller, nicht. Ihnen geht es darum, die markanten Flachbauten zusammen mit ihrer Umgebung herauszuarbeiten. Wichtig sind ihnen die anliegenden Brandwände, oft bemalt oder mit Graffiti versehen. Diese öffnen den Blick in den Himmel. Weshalb die Fotografen versucht haben, alle Gebäude in ihrem Bildband bei gleichen Lichtbedingungen aufzunehmen. Nichts soll diesen Blick in den Himmel verstellen oder von den Gebäuden ablenken. So liegt zwar ein Grauschleier über den Gebäuden, doch werden diese dadurch tatsächlich für das Auge des Betrachters dominanter, ja, sie ziehen den Blick des Lesers regelrecht an.

Im Mittelteil des Buches haben die Autoren eine Art Essay über die Kriegszeit und Nachkriegszeit auf rosafarbenem Papier eingefügt. Es wird auf die Zerstörungen der Stadt Hamburg hingewiesen. So wurde mehr als die Hälfte aller Wohnungen in Hamburg komplett zerstört. Erste Flachbauten entstanden auf Trümmergrundstücken oder als Bindeglied zwischen nun nicht mehr so dicht stehenden Neubauten.

Doch heute wird jede Wohnung benötigt, und so geraten die Flachbauten immer mehr in den Fokus von Bauwilligen oder Investoren. Oft gelten sie zwar als Anlaufpunkte für Menschen im Stadtviertel. Und kleine Läden in alten Strukturen sind vermutlich leichter zu vermieten als große Läden in neuen Strukturen. Gerade auch für Kreative, die viel zur Durchmischung eines Viertels beitragen. Doch wird der Druck des Wohnungsmarktes immer stärker. So zeigen Bruns und Möller einige Flachbauten aus dem Jahr 2024, die 2025 schon verschwunden waren.

Zu Recht haben die Autoren für diese Arbeit, bei Reduzierung des Umfeldes und deutlicher Ausarbeitung der Flachbauten in einer Vorab-Werkserie, für die Mischung aus fotografischer Gestaltung und Architekturdokumentation 2024 den Georg-Koppmann-Preis für Hamburger Stadtfotografie erhalten.

Man kann ihnen nur danken, die Flachbauten in ihrem Buch verewigt zu haben. Wer weiß, wie lange man sie in der Realität noch finden wird.

(Volker Emich)

Billstedter Hauptstraße



Jungfernstieg



Sievekingdamm





Sein Meisterstück war das Krematorium in Ohlsdorf

Ernst Paul Dorn baute vornehmlich Landhäuser und Stadtvillen

In seiner Todesmeldung stellte das *Hamburger Fremdenblatt* Ernst Paul Dorn als „Erbauer des Krematoriums zu Ohlsdorf“ vor. Zwar arbeitete er drei Jahrzehnte als Architekt in Hamburg, verband sich aber für die Zeitgenossen wie später für die Nachwelt mit diesem einen Bauwerk. Es war allerdings bahnbrechend und ist heute das älteste erhaltene seiner Art in Deutschland.

Aktuell sind fast 80 Prozent aller Beisetzungen in Hamburg Einäscherungen. Im 19. Jahrhundert hingegen war die Feuerbestattung Gegenstand eines Kulturkampfes. Die evangelische Kirche schloss erst 1920 ihren theologischen Frieden mit der „heidnischen“ Leichenverbrennung, bei den Katholiken dauerte es bis 1963. Die gesetzliche Gleichstellung mit dem Erdbegräbnis nahm 1934 ausgerechnet das Regime der Nationalsozialisten vor.

Die erste Kremierung in deutschen Landen fand 1874 in der städtischen Gasanstalt in Breslau im



Ernst Paul Dorn
* 9. April 1852 in Zeitz
† 20. September 1913
in Hamburg

Rahmen einer wissenschaftlichen Tagung statt, die der Leipziger Arzt Carl Heinrich Reclam leitete. Im selben Jahr hielt Reclam, der Bruder des Verlegers, in Hamburg einen Vortrag, der zur Gründung eines Feuerbestattungsvereins führte. Ein zweiter Verein kaufte 1887 in Eppendorf ein Grundstück für ein Krematorium. Den Wettbewerb um die Gestaltung gewann Ernst P. Dorn. Doch dem Senat passte der Standort nicht. Also erwarb der Verein ein Gelände an der Alsterdorfer Straße unweit des 1877 eröffneten Zentralfriedhofs Ohlsdorf.

Die erste deutsche Leichenverbrennungsanstalt nahm 1878 im thüringischen Gotha den Betrieb auf, 1891 folgte Heidelberg. Grundsteinlegung für das Hamburger Krematorium war am 18. Oktober 1890. Am 7. Juli 1891 verbrannte man probeweise Tierkadaver. Aber der Senat verweigerte die Genehmigung, weil er „Leichentourismus“ aus den preußischen Nachbarstädten Wandsbek und Altona befürchtete, wo die Kremierung noch bis 1911 verboten blieb. Dann jedoch sorgte

1892 eine Cholera-Epidemie für 8.605 Tote, die rasch beseitigt werden mussten. Am 17. November 1892 wurden endlich die „Bestimmungen betreffend das Feuerbestattungswesen“ verabschiedet, und zwei Tage später fand die erste Brandbestattung statt.

Eine Einäscherungshalle war architektonisches Neuland. Sie musste den technischen Erfordernissen ebenso genügen wie den Ansprüchen der Pietät. Ernst Dorn war ein Vertreter des Historismus, der auf ältere Stilrichtungen zurückgriff und Neubauten den Anschein gab, als stammten sie aus der Geschichte. Er vermischte Elemente byzantinischer und romanischer Kirchen sowie barocker Kapellen. Die Höhe des Schornsteins von 25 Metern war baupolizeilich vorgeschrieben; Dorn verkleidete ihn mit Zinnen als Wehrturm.

Das Gebäude wurde zur Sehenswürdigkeit, es gab Ansichtskarten und Besichtigungen gegen Eintritt. Der nach Fertigstellung des neuen Krematoriums von Fritz Schumacher auf dem Friedhof Ohlsdorf (bei uns 3/2025) 1933 geschlossene Sepulkralbau stand die längste Zeit leer. 1981 unter Denkmalschutz gestellt wird er seit 2009 von einer Kita und einer Schule genutzt.

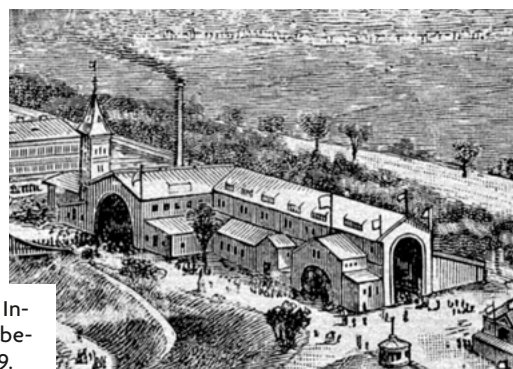
Über Ernst Dorns Biografie ist so gut wie nichts bekannt. Geboren wurde er am 9. April 1852 in der Stadt Zeitz im heutigen Sachsen-Anhalt. Seine 1904 geschlossene Ehe mit Angela Louise Cellier de Grigy (1865–1948) blieb kinderlos. Dorn bildete 1883 eine Bürogemeinschaft mit dem Lübecker Paul Adolph Vermehren (1848–1944), die 1887 endete, als der Partner in die USA auswanderte.

Anerkennung von der Fachwelt erhielt Dorn für seinen Beitrag zur Hamburger Gewerbe- und Industrieausstellung von Mai bis September 1899 in den Wallanlagen. Seine Maschinenhalle galt als vorbildliche Fabrikarchitektur. Während das Krematorium entstand, schuf Dorn am Tibarg die Lippertsche Villa. Sie war Dienstsitz der Verwaltung der Landgemeinde Niendorf; 1933 zog die NSDAP und nach dem Zweiten Weltkrieg die Baubehörde ein. Die Sprinkenhof GmbH übernahm 2023 die Villa und renovierte sie. Im Februar 2025 eröffnete ein Begegnungszentrum.

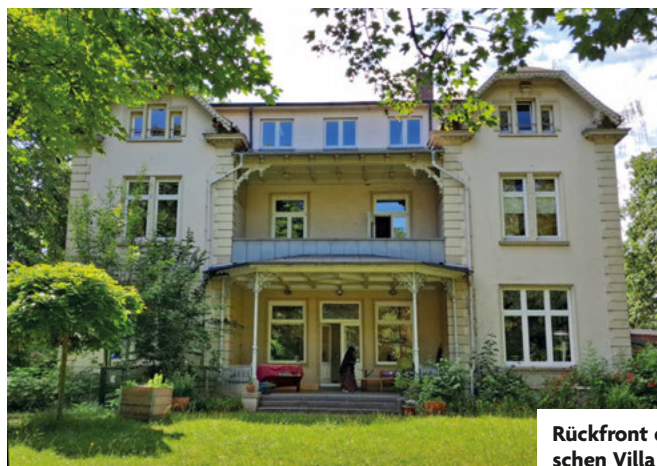
Zum Gedenken an den Kaufmann August Heerlein gründeten seine Witwe und seine Tochter ein Stift, das mittellosen Frauen kostenlosen Wohnraum bot. Den Komplex in St. Georg gestaltete Ernst Dorn 1893/94. In seinem Werkver-



Zeichnung des Krematoriums in der Zeitung „Reform“ vom 19. Oktober 1890.



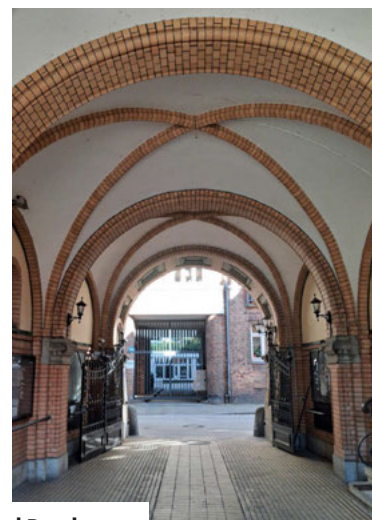
Maschinenhalle der Industrie- und Gewerbeausstellung von 1889.



Rückfront der Lippertschen Villa in Niendorf.



Vorderhaus und Durchgang der Heerlein- und Zindler-Stiftung in St. Georg.



zeichnis dominieren Landhäuser und Stadtvillen, die er entwarf oder umbaute, vorzugsweise in Winterhude und Rotherbaum, etwa in der Blumenstraße (1896), der Magdalenenstraße (1898/1904), am Rondeelteich (1907/09), der Feldbrunnenstraße (1908/09) und der Badestraße (1909). Für Johannes Merck, den Direktor der Schifffahrtslinie Hapag, baute Dorn 1903 eine Villa am Niendorfer Gehege. Sein Kontorhaus Merckhof von 1905 verdankt den Namen der Lage an der Ernst-Merck-Straße nahe des damals noch im Entstehen befindlichen Hauptbahnhofs. Die „Schutzstaffel“ der NSDAP richtete ihren „Oberabschnitt Nordsee“ in der Villa am Harvestehuder Weg ein, die Dorn 1906/07 für die Witwe des Kaufmanns und Reeders Carl Laeisz erbaut hatte. 1937 etablierte der Reichsführer-SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler das Amt des „Höheren SS- und Polizeiführers“, das eine Hauptrolle beim Holocaust spielte. Als erster Hamburger HSSPF bezog Hans-Adolf Prützmann am 28. Juni 1938 die Villa Laeisz. Er befahl ab September 1944 die als „Werwolf“ legendär gewordene Partisanen-Truppe und beging am 17. Mai 1945 in britischer Gefangenschaft Suizid. Als letzter HSSPF residierte Georg-Henning Graf von Bassewitz-Behr in der Villa Laeisz. Sein persönlicher Referent war der Zigarettenfabrikant und SS-Sturmabführer Alwin Reemtsma. Die Villa war bis 2006 Sitz des britischen Generalkonsulats, seit 2008 befindet sich hier eine Privatbank.

Zur selben Zeit wie die Villa Laeisz schuf Dorn für den Kaffeeegroßhändler Georg Friedrich Stucken ein Landhaus in Blankenese. Es diente während des Zweiten Weltkriegs als Kinderkrankenhaus und danach als Offizierskasino des britischen Militärs. Bis Mitte der 1970er-Jahre bewohnte der Verleger Axel Springer das Anwesen, das er 1955 gekauft hatte.

1907 war Dorn mit dem Umbau der 1883 von Martin Haller (*bei uns* 3/2022) entworfenen Villa des Kaufmanns Julius Rée am Alsterufer befasst. Sie wurde während des Zweiten Weltkrieges mit der benachbarten, ebenfalls Hallerschen Villa Michaelsen verbunden, in der sich seit 1934 die NS-Gauleitung befand. Aus der Doppelvilla, die als „Weißes Haus“ bis 2022 Standort des Generalkonsulats der USA war, soll ein Luxushotel werden.

In der St. Benedictstraße, die vom Klosterstern abgeht, stehen zwei 1912/13 von Dorn geschaffene Häuser. Er selbst wohnte in der benachbarten Oderfelder Straße. Zuletzt arbeitete er an



Villa Laeisz an der Außenalster.



Kontorhaus Merckhof am Hauptbahnhof.

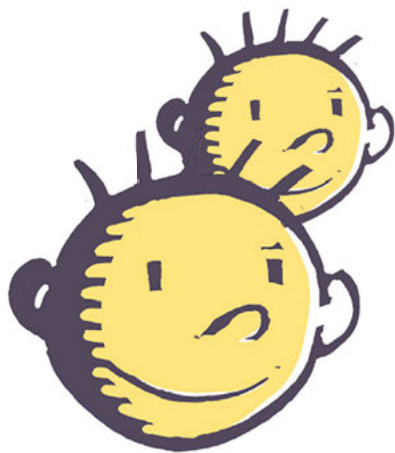


Ehemaliges Generalkonsulat der USA am Alsterufer.

der Umgestaltung einer Villa von 1884 in der Neuen Rabenstraße, die heute die musikwissenschaftliche Bibliothek der Universität beherbergt.

Nach „schwerem Leiden“ starb Ernst Dorn am 20. September 1913 im Alter von 61 Jahren in seiner Wohnung. „Einen wegen seiner künstlerischen und persönlichen hervorragenden Eigenschaften sehr geehrten und beliebten Bürger trug man heute zu Grabe“, schrieb das *Hamburger Fremdenblatt* am 25. September über die Einäscherung in dem Gebäude, mit dem Dorns Name über den Tod hinaus verbunden bleibt.

(Uwe Ruprecht)



Patenschaften für Kinder als gemeinschaftliche Aufgabe

Zeit schenken, Nachbarschaft stärken

Eine funktionierende Nachbarschaft lebt davon, dass Menschen füreinander da sind. Ein freundliches Gespräch im Treppenhaus, gegenseitige Unterstützung im Alltag – oft sind es die kleinen Gesten, die ein Wohnumfeld lebendig und lebenswert machen. Für manche Kinder bedeutet genau dieses Miteinander jedoch weit mehr: nämlich Halt, Verlässlichkeit und ein Stück unbeschwerte Kindheit.

Mit dem Projekt „Patenschaften für Kinder psychisch kranker Eltern“ unterstützt der Jugendhilfeträger PFIFF gGmbH seit über 25 Jahren Kinder und Familien in belastenden Lebenssituationen. Die Idee ist so einfach wie wirkungsvoll: Ehrenamtliche Patinnen und Paten verbringen regelmäßig Zeit mit einem Kind und werden zu einer verlässlichen Bezugsperson außerhalb der Familie.

Zeit, die verbindet

Ob gemeinsam spielen, einen Ausflug machen oder einfach zusammen den Alltag erleben – Patenschaften entstehen nicht durch große Gesten, sondern durch gemeinsame Zeit. „Zur Patenschaft gehören für uns ganz normale Dinge: gemeinsam Zeit verbringen, verlässlich sein und ein offenes Ohr haben“, erzählen die Ehrenamtlichen Robin und Alisa. „Die Begleitung durch PFIFF hilft uns, das gut und langfristig zu gestalten.“ Gerade in einem vertrauten Wohnumfeld kann diese Verbindung besonders wertvoll sein. Kinder erleben Stabilität, bauen Vertrauen auf und bekommen Raum, einfach Kind zu sein.

Auch in unserer Stadt ein wichtiges Thema

Was oft unsichtbar bleibt: Viele Familien stehen vor großen Herausforderungen. In Hamburg wächst etwa jedes vierte Kind mit einem psychisch erkrankten Elternteil auf. Die Belastungen betreffen dabei nicht nur die Familien selbst, sondern sind Teil unseres gemeinsamen sozialen Umfelds – unserer Stadt, unserer Quartiere, unserer Nachbarschaften. Hier können Patenschaften einen wichtigen Beitrag leisten. Sie entlasten Familien und schenken Kindern Orientierung und Zuversicht – ganz konkret und direkt im Alltag.

Engagement, das ins Leben passt

Eine Patenschaft erfordert keine besonderen Vorkenntnisse. Entscheidend sind Zuverlässigkeit, Offenheit und die Bereitschaft, regelmäßig Zeit zu schenken. Oft genügen schon wenige Stunden pro Woche, um für ein Kind einen Unterschied zu machen. Denn: „Es ist erwiesen, dass eine stabile Bezugsperson in der Kindheit und Jugend eines Menschen einen sehr hohen Schutzfaktor mit sich bringt“, so Klaus Schuller vom Patenschaften-Projekt von PFIFF über die Bedeutung des Engagements jedes Einzelnen. Damit sich alle Beteiligten sicher fühlen, werden Interessierte durch PFIFF sorgfältig vorbereitet. Schulungen vermitteln Einblicke in die Lebenssituationen der Kinder und helfen, die eigene Rolle klar zu verstehen. Auch während der gesamten Patenschaft steht ein erfahrenes Team beratend zur Seite.

Gemeinsam Verantwortung übernehmen

Wohnungsgenossenschaften stehen für Gemeinschaft und gegenseitige Unterstützung. Patenschaften greifen genau diesen Gedanken auf und führen ihn weiter: Sie schaffen Verbindungen, stärken das Miteinander und tragen dazu bei, dass Kinder in einem stabilen Umfeld aufwachsen können. Wer sich engagiert, schenkt nicht nur Zeit – sondern auch Vertrauen, Zuversicht und Perspektiven. Und manchmal beginnt all das ganz einfach: mit einem offenen Ohr und ein paar gemeinsamen Stunden.

INFO

Neugierig geworden? Patenschaften sind eine tolle Möglichkeit, Kindern Rückenwind zu geben. Vielleicht passt dieses Ehrenamt ja genau in Ihr Leben? Dann melden Sie sich gern unverbindlich unter patenschaften@pfiff-hamburg.de oder telefonisch unter (040) 41 09 84 60. Hier finden Sie weitere Informationen: www.pfiff-hamburg.de/patenschaften



MELDUNGEN

Wichtig: Kontaktdaten aktualisieren!

Ein massiver Wasserschaden in einem Mehrfamilienhaus der Lehrerbau in Lokstedt zeigte kürzlich, wie wichtig schnelle Erreichbarkeit der Bewohner im Ernstfall ist. In einer Wohnung trat unbemerkt Wasser aus, das durch die Decken sickerte und zwei darunterliegende Wohnungen unbewohnbar machte. Da der Verursacher für den Vermieter aufgrund fehlender Kontaktdaten nicht erreichbar war, musste die Wohnung schließlich wegen Gefahr im Verzug von der Feuerwehr und der Polizei gewaltsam geöffnet werden. Der entstandene Sachschaden ist enorm, weil auch zwei darunterliegende Nachbarwohnungen und Teile des Kellers in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Weil der Verursacher nicht ausreichend versichert war, bleiben die Geschädigten womöglich auf ihren Kosten sitzen. Um solche Katastrophen und Folgeschäden künftig zu verhindern, bitten wir Sie eindringlich: Händigen Sie uns Ihre aktuellen Kontaktdaten (insbesondere Ihre Mobilfunknummer) aus! Nur so kann im Notfall sofort reagiert und Schlimmeres verhindert werden.



Anwohnerfest am Rimbartweg

Bewohner von Häusern der Lehrerbau und der Baugenossenschaft der Buchdrucker kamen am Sonnabend, 6. Juni, bei einem gemeinsam organisierten Nachbarschaftsfest zusammen. Es wurde gegrillt, geplaudert – und auch die Kinder hatten ihren Spaß. Die Lehrerbau hat das Fest finanziell unterstützt. Wenn Sie in Ihrer Wohnanlage feiern wollen, melden Sie sich!



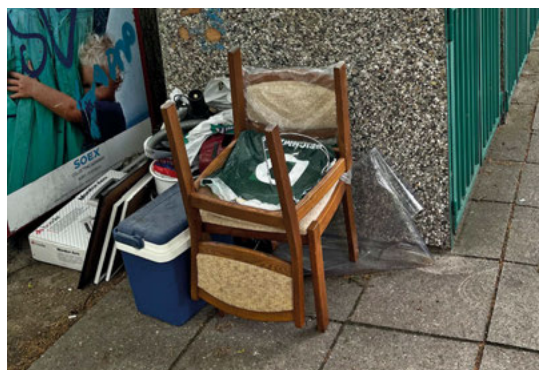
Treppenhaus im Sommer richtig lüften

Auch in den Sommermonaten gilt: Dauerhaft gekippte Treppenhausfenster sind keine gute Lösung. Durch die ständige Öffnung gelangt warme Luft ins Gebäude, wodurch sich das Treppenhaus unnötig aufheizt. Das kann das Raumklima verschlechtern und in den angrenzenden Wohnungen für zusätzliche Wärme sorgen.

Besser ist es, das Treppenhaus nur bei Bedarf und zu

den kühleren Tageszeiten zu lüften – idealerweise früh morgens oder spät abends. Öffnen Sie die Fenster dann für einige Minuten vollständig und schließen Sie sie anschließend wieder. So gelangt frische Luft ins Haus, ohne dass sich das Gebäude unnötig aufheizt.

Mit diesem einfachen Verhalten tragen alle Bewohnerinnen und Bewohner zu einem angenehmen Raumklima im Haus bei.



Müll-Vandalismus

Wer Abfall unsachgemäß entsorgt, dem droht eine Abmahnung

Neben Mülltonnen und Containern auf Hinterhöfen oder vor Wohnanlagen stapeln sich immer häufiger blaue Säcke, alte Möbel oder ausran- gierte Elektrogeräte. Was manche als bequeme Lösung ansehen, entwickelt sich zunehmend zu einem Problem für die gesamte Hausgemeinschaft – optisch, hygienisch und finanziell. Auch die Lehrerbau ist von diesem Müll-Vandalismus betroffen, wie die Fotos aus der Wohnanlage Von-Eicken-Straße in Lokstedt zeigen.

Viele Mieterinnen und Mieter glauben fälschlicherweise, die Stadtreinigung Hamburg nehme abgestellten Müll bei der regulären Leerung einfach mit. Tatsächlich werden jedoch nur die ordnungsgemäß befüllten Behälter geleert. Alles, was daneben steht, bleibt liegen.

Die Folgen sind unangenehme Gerüche, Ungeziefer wie Ratten oder Möwen sowie ein ungepflegtes Wohnumfeld. Deshalb müssen Vermieter oder Hausverwaltungen häufig kostenpflichtige Sonderabfuhr beauftragen.

Die Kosten dafür tragen oft nicht die Verursacher, sondern alle Bewohner eines Hauses. Denn können die Verantwortlichen nicht eindeutig ermittelt werden, dürfen die Ausgaben für Son-

derreinigung und Entsorgung über die Betriebskosten auf die Hausgemeinschaft umgelegt werden. Das bedeutet: Wegen des Fehlverhaltens Einzelner zahlen am Ende alle Nachbarn mit.

Deshalb geht die Lehrerbau konsequent gegen illegale Müllablagerungen vor. Werden die Verursacher beispielsweise durch Zeugenhinweise oder im Müll gefundene Dokumente identifiziert, drohen ihnen erhebliche Konsequenzen:

- **Mietrechtliche Konsequenzen:** Es folgt eine unmissverständliche schriftliche Abmahnung. Im Wiederholungsfall oder bei schwerwiegenden Verstößen kann dies bis zur fristlosen Kündigung des Mietverhältnisses führen.



Unsachgemäß entsorgter Müll – wie hier in der Lehrerbau-Wohnanlage Von-Eicken-Straße – ist ein Ärgernis für die gesamte Hausgemeinschaft.

- **Zivilrechtliche Schadensersatzansprüche:** Die Kosten für die Sonderabfuhr werden dem Verursacher direkt und in voller Höhe in Rechnung gestellt. Die Hausgemeinschaft bleibt dann von den Kosten verschont.

- **Strafanzeige und Bußgelder:** Das illegale Abstellen von Müll im öffentlichen oder gemeinschaftlichen Raum ist kein Kavaliersdelikt, sondern eine Ordnungswidrigkeit oder sogar eine Straftat. Es werden konsequent Strafanzeigen bei der Hamburger Polizei erstattet. Nach dem Hamburger Bußgeldkatalog für Abfall drohen den Betroffenen empfindliche Strafen von mehreren hundert Euro.

Daher appelliert die Lehrerbau eindringlich an alle Mitglieder, die bestehenden Entsorgungswege zu nutzen. Die Stadt Hamburg bietet mit ihren zahlreichen Recyclinghöfen und dem unkomplizierten Sperrmüll-Service der Stadtreinigung ausreichend Möglichkeiten, auch größere Gegenstände fachgerecht und oft sogar kostenlos abzugeben.

Wer Müllsünder beobachtet, wird gebeten, dies im Interesse der eigenen Geldbörse und einer sauberen Nachbarschaft umgehend der Lehrerbau zu melden.


Binnendelta:

An der Bunthäuser Spitze teilt sich der Elbstrom in Norder- und Süderelbe

GRÜNES HAMBURG
UNSERE FREIZEIT-FLÄCHEN

Absolute Spitze

Einzigartig in Europa: Die Tideauen speichern Wasser, bieten Rückzugsräume für Tiere und tragen zur biologischen Vielfalt bei

Auf einer Länge von 15 Kilometern umschließen die beiden Elbarme die Stadtteile Wilhelmsburg, Veddel, Kleiner Grasbrook und Steinwerder. Die Norderelbe fließt an Kaltehofe, Rothenburgsort, der HafenCity und den St.-Pauli-Landungsbrücken vorbei, die Süderelbe an Harburg, Altenwerder und Moorwerder entlang. Am Köhlbrand (bei den Terminals Burchardkai und Tollerort) treffen die Elbarme wieder zusammen.

Die Elbinseln sind nicht nur ein Industriestandort und dicht besiedeltes Stadtgebiet, sondern es befindet sich hier auch eine einzigartige Naturlandschaft. Der südlichste Punkt der Elbinseln, die kleine Bunthäuser Spitze, ist ein beliebtes Ausflugsziel – ideal für Spaziergänge, Radtouren oder Naturbeobachtungen. Der 6,95 Meter hohe Leuchtturm aus Holz diente von 1914 bis 1977 den Schiffern als Orientierung; seit 2005 steht er unter Denkmalschutz. Im nahe gelegenen Stackmeisterhaus befindet sich das von einem Verein betriebene Elbe-Tideauenzentrum, das über diese Landschaft informiert (geöffnet an den meisten Wochenenden, goep.hamburg). Die kleine Bunthäuser Spitze geht in das Naturschutzgebiet Heuckenlock über, das sich im Deich-

vorland am Ufer der Süderelbe über eine Länge von drei Kilometern und eine Breite von bis zu 400 Metern erstreckt. Das rund 100 Hektar große Gelände gehört zu den letzten noch erhaltenen Tideauenwäldern Europas. Charakteristisch ist der Einfluss der Gezeiten: Zweimal täglich verändern Ebbe und Flut den Wasserstand und prägen damit Vegetation und Tierwelt.

Das Heuckenlock ist ein besonders artenreiches Naturschutzgebiet. Hier können Seeadler und zahlreiche Schilfbrüter gesichtet werden. Rund 500 Pflanzenarten sollen hier heimisch sein. Der Schierlings-Wasserfenchel etwa, eine europaweit stark gefährdete Pflanzenart, kommt fast ausschließlich im Tidebereich der Elbe vor. Gleichzeitig zeigt das Heuckenlock, wie die gesamte Elblandschaft vor der Regulierung durch Hafenbau und Deichanlagen einmal ausgesehen hat. Tipp: Wer das Gebiet auf dem etwa zwei Kilometer langen Rundwanderweg erkunden möchte, sollte die Gezeiten beachten, um keine nassen Füße zu bekommen.

Hinkommen: Vom S-Bahnhof Wilhelmsburg mit dem Bus 351 bis zur „Freiluftschule Moorwerder“.

Das ändert sich

Hamburg bremst private Ferienvermietung

Seit 1982 gibt es das Hamburgische Wohnraumschutzgesetz, kurz: Hmb-WoSChG. Es hat im Wesentlichen zwei Ziele: Erhaltung und Pflege von Wohnraum (Wohnungspflege) sowie Vermeidung und Beseitigung der Zweckentfremdung von Wohnraum.

In den vergangenen Jahren hat die kurzfristige Vermietung von oft möblierten Wohnungen stark zugenommen. Online-Plattformen zur Vermittlung privater Unterkünfte vor allem für touristische Zwecke sind rasant gewachsen. Die oft hochpreisige Vermietung von Wohnraum an wechselnde Gäste hat sich trotz der bereits bestehenden gesetzlichen Regelungen zu einem attraktiven Geschäftsmodell entwickelt.

Angesichts des wachsenden Drucks auf den Wohnungsmarkt hat die Stadt Hamburg Maßnahmen ergriffen, um Wohnraum für die langfristige Nutzung zu sichern. Mit der Änderung des Hmb-

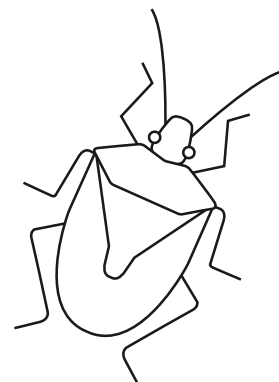
WoSchG wird unter anderem zum 1.1.2027 die sogenannte Bagatellgrenze abgeschafft, mit der es bislang möglich war, bis zu 50 Prozent der eigenen Wohnfläche (also auch einzelne Zimmer) zeitlich unbegrenzt kurzfristig zu vermieten.

Künftig wird diese Form der Nutzung nur noch für maximal acht Wochen pro Kalenderjahr genehmigungsfrei zulässig sein. Die neuen Regeln sollen dazu beitragen, dass Touristen und Touristinnen wieder stärker Hotels, Pensionen oder Boardinghäuser nutzen, so dass wieder mehr Wohnungen für die Menschen, die dauerhaft in Hamburg leben, zur Verfügung stehen. Wichtig zu wissen: Untervermietungen werden in der Hansestadt einerseits durch das HmbWoSchG geregelt. Jede Form von Untervermietung – ob kurz oder lang – muss jedoch zusätzlich immer mit der jeweiligen Genossenschaft zuvor abgesprochen und von ihr genehmigt werden.



Willkommen in Hamburg!

Wohnraum darf für touristische Zwecke dennoch nicht zweckentfremdet werden



UNSERE MITBEWOHNER

Baumwanzen

Was sind das für Insekten? Baumwanzen (Pentatomidae) gehören zur größten Unterordnung der Wanzen. Weltweit gibt es circa 3.000 Arten, etwa 70 davon sind in Europa heimisch. Charakteristisch ist die dreieckige Rückenplatte. Baumwanzen sind zwischen 10 und 16 mm groß und meist grün oder braun gefärbt, eine perfekte Tarnung in Büschen und Bäumen. Sie besitzen ein stechend-saugendes Mundwerkzeug, das Rostrum, mit dem sie vor allem Pflanzensäfte aufnehmen.

Sind Baumwanzen gefährlich?

Nein. Sie stechen Menschen nicht und übertragen keine Krankheiten. Störend ist der süßlich-ranzige Gestank, der von ihnen ausgehen kann. Daher auch ihr Spitzname „Stinkwanze“. Der Geruch dient der Abwehr von Feinden und wird bei Stress freigesetzt. Deshalb sollte man Baumwanzen auf keinen Fall mit der Fliegenklatsche jagen oder zerdrücken.

Was ist das Problem? Im Herbst suchen sie bevorzugt in Gebäuden ein Winterquartier.

Was tun? Am besten sammeln Sie die Tiere vorsichtig ein, um sie draußen auszusetzen. Gut geeignet zum Einfangen sind ein Glas und ein Bogen Papier. Wichtig ist, die Tiere nicht zu quetschen, da sonst der typische Geruch freigesetzt wird.

NEUE PLATTFORM

Besser als Fast Fashion

Einfach nachhaltig

Die Hose, die gekürzt werden müsste, der hübsche Rock, der nicht mehr passt – der A-Gain Guide hilft! Das ist eine digitale Plattform für mehr Nachhaltigkeit im Kleiderschrank. 2021 in Berlin ins Leben gerufen und 2025 von der 105 VIERTEL gGmbH mit Unterstützung der Umweltbehörde nach Hamburg geholt, macht die Plattform inzwischen über 600 registrierte Anbieter in der Hansestadt sichtbar – von Änderungsschneidereien und Reinigungen über Schuster bis hin zu Secondhandläden. Außerdem bietet der A-Gain Guide Tipps und Tricks für alle, die Kleidung reparieren, wiederverwenden oder kreativ neu denken möchten.

Mehr Infos: hamburg.a-gain.guide/de



INKLUSIV

Kultur für alle

Menschen mit Behinderungen fehlen vor dem Besuch einer Kulturveranstaltung oft verlässliche Informationen zur Barrierefreiheit vor Ort – von baulichen Gegebenheiten bis zu Angeboten wie Audiodeskription oder Leichter Sprache. Die Plattform Kulturperlen schafft hier Abhilfe. Sie bietet einen Überblick über die Zugänglichkeit von Kultureinrichtungen in Hamburg. Bereits rund 120 Kulturorte, zum Beispiel Museen, Theater, Kinos, Geschichtswerkstätten, Bürgertreffs und Clubs sind auf der Website hinsichtlich ihrer Barrierefreiheit präzise und realistisch beschrieben. Mit der neuen Rubrik „Junge Perlen“ erweitert die Plattform ihr Angebot um Kulturangebote für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen.

Mehr Infos: kulturperlen.hamburg



NACHRICHTENKOMPETENZ

Kann das stimmen?

Wie bilde ich mir eine fundierte Meinung? Woran erkenne ich Desinformation? Oder mit KI generierte Nachrichten? MEGAfoN ist eine speziell für Schüler und Schülerinnen entwickelte News-App mit Inhalten der Deutschen Presse-Agentur (dpa). Darüber hinaus bringt das Projekt MEGAfoN Faktencheckkompetenz in die Schulen. Das Motto: „Meinungsbildung statt Meinungsmache – Lesen für Bildung und Demokratie“. Der Verband norddeutscher Wohnungsunternehmen e.V. (VNW) unterstützt die Idee! Mehr Infos: <https://megafon-online.de/>



Klimaziele ja – aber ...?

Hamburg will klimaneutral werden – und zwar schnell. Spätestens 2040 sollen Immobilien ohne fossile Energien betrieben werden, die Vermeidung von Treibhausgasen hat höchste Priorität. So weit die politische Vorgabe. In der Praxis aber entsteht ein anderer Eindruck: Wer ökologisch sinnvolle Maßnahmen plant, trifft oft auf eine Verwaltung, die verzögert und abwehrt.

Das Ärgernis liegt im Umgang mit den Zielkonflikten. Städtebauliche Ansprüche, Erhaltungssatzungen und Denkmalschutz werden in Hamburg regelmäßig höher gewichtet als wirksame Maßnahmen für den Klimaschutz. Und das nicht im Ausnahmefall, sondern systematisch. Gerade im dicht bebauten Stadtgebiet, in dem ein Großteil der Immobilien mindestens einer regulatorischen Beschränkung unterliegt, wären pragmatische Abwägungen und die Nutzung von Ermessensspielräumen zwingend erforderlich. Stattdessen dominiert die strengst mögliche Auslegung – selbst dann, wenn der klimatische Nutzen einer Maßnahme fachlich eindeutig belegt ist. Im Ergebnis wird Klimaschutz vertagt oder verhindert.

Schon die Montage einer Photovoltaikanlage oder die Nachrüstung von Fahrradstellplätzen kann in langwierigen Widerspruchsverfahren münden. Monate vergehen, ohne dass Nachfragen zum Sachstand erwünscht sind. So werden wir die Klimaziele nicht ansatzweise erreichen können.

Welchen Wert hat ein geschütztes Denkmal, wenn gleichzeitig die Klimaziele verfehlt werden? Was nützt ein eingefrorener Bauzustand aus den 1960er-Jahren, wenn die Energiekosten explodieren und barrierearmes Wohnen zur gesellschaftlichen Notwendigkeit wird? Es wird ein vermeintlich sozial erwünschter Status quo verteidigt, der mit der Lebensrealität vieler Menschen längst nichts mehr zu tun hat. Dabei gera-



Burkhard Pawils,
Vorsitzender des
Vorstands des Altonaer
Spar- und Bauvereins

ten ausgerechnet die Interessen künftiger Generationen aus dem Blick – also jener, die auf den Erfolg der Klimaschutzmaßnahmen angewiesen sind.

Ein ähnliches Bild zeigt sich beim Neubau. Zwar herrscht Einigkeit darüber, dass Hamburg mehr Wohnraum braucht. Doch in den Genehmigungsverfahren wird weiter gearbeitet, als gebe es keinen Handlungsdruck. Bearbeitungszeiten werden in Jahren statt in Monaten gemessen. Bauan-

träge zur Schaffung von Wohnraum werden nicht als Chance behandelt, sondern häufig zuerst als Problemfall gesehen. Bauherren erfahren allzu oft, warum etwas nicht geht – statt wie es gehen könnte. Nicht der Lösungsweg steht im Mittelpunkt, sondern der Hinderungsgrund.

Besonders widersprüchlich wird es dort, wo politisch die Beschleunigung beschworen wird, während die Praxis das Gegenteil organisiert. Serielles Bauen und ein „Hamburg-Standard“ werden öffentlich begrüßt, gleichzeitig aber durch städtebauliche Detailvorgaben, Gestaltungssatzungen oder verpflichtende Architektenwettbewerbe faktisch ausgebremst. Wer Standardisierung fordert, darf nicht zeitgleich Maßanfertigungen erzwingen.

Übrigens werden heute ausgerechnet Gebäude z. B. der 1960er-Jahre unter Schutz gestellt, also Bauten, die unter den wirtschaftlichen Vorgaben der Bauherren häufig seriell und eher schlicht hergestellt wurden.

Wenn politische Ziele mehr sein sollen als wohlklingende Überschriften, dann braucht es jetzt einen Kulturwandel in der Verwaltung. Jeder Antrag, der zur CO₂-Minderung beiträgt oder neuen Wohnraum schafft, müsste mit dem Willen geprüft werden, eine Lösung zu finden. Hamburg braucht eine Verwaltung, die das, was sie politisch verspricht, praktisch möglich macht.



Zeitreise durch den Hafen

So war das: Der **Hamburger Fotoamateur Albin Müller** hat in den 1950er- und 1960er-Jahren mit seiner Kamera das Hafengewimmel eingefangen: Barkassen, Frachter, Hafenarbeiter beim „Fofftein maken“ (eine Viertelstunde Pause machen) und den Fischverkauf direkt vom Schiff: „die kleine Hafenrundfahrt“, hrsg. von Bernd Nasner (Junius Verlag)



Up, up and away

Vor den Toren der Stadt befindet sich das Airbus-Werk Hamburg-Finkenwerder. Auf einer Tour über das Gelände erhalten Sie spannende Einblicke in die Montage und den Innenausbau der Flugzeuge. Pro Person etwa 33 Euro.

Mehr Infos:

werksfuehrung.de/airbus-werkstouren/airbus-hamburg

AUSFLÜGE

9x Hafen und Elbe

*Neue Erfahrungen,
mehr Wissen*

Welches Schiff läuft gerade ein?

Präzise Informationen über Schiffspositionen sind für Reedereien, Terminals und Lotsen wichtig. Unternehmen wie **MarineTracking** oder **VesselFinder** ermitteln diese – und stellen einen eingeschränkten, kostenlosen Zugang zu ihren Daten auch für jedermann bereit. So kann man am Elbstrand mit dem Smartphone in der Hand in Echtzeit erfahren, was für ein großer Pott da gerade Wellen schlägt.



Glimmernde Kacheln

Im Mai 2026 wurde nun auch die Weströhre des **Alten St. Pauli Elbtunnels** (erbaut 1911) feierlich wiedereröffnet. Die Reparaturarbeiten an dem Hamburger Wahrzeichen dauerten insgesamt 15 Jahre. Die denkmalgerechte Sanierung der beiden Röhren und der Kuppel kostete rund 130 Millionen Euro. Das 426,5 Meter lange Bauwerk kann zu Fuß und mit dem Fahrrad rund um die Uhr passiert werden – nur nicht in der Silvesternacht! Die Kfz-Nutzung wurde 2019 eingestellt.

JETZT ANSCHAUEN

MIKRO-URLAUB

Hafenrundfahrt

Der touristische Klassiker für Zugereiste und Einheimische! **Zwei besondere Angebote:** Die Alternative Hafenrundfahrt beleuchtet die Schattenseiten des Welthandels. Frau Hedis Tanzkaffee ist eine Barkasse mit Bar, DJs und Bands, sozusagen eine treibende Konzerthalle. *Mehr Infos: hafengruppe-hamburg.de und frauheidi.de*



Marktplatz seit 1703

Einst wurde hier in aller Frühe gehandelt, damit der frische Fisch noch vor dem Kirchgang in die herrschaftlichen Küchen kam. Heute drängen sich sonntags zwischen 5 Uhr und 9 Uhr 30 bis zu 50.000 Menschen über den Fischmarkt. Tipps für den Besuch: Die erste Stunde ist die schönste. Bargeld und Tasche für Schnäppchen nicht vergessen!



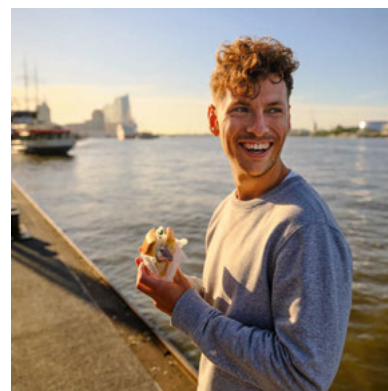
Die Welt der Logistik

Terminals sind weltweit Sicherheitsareale: „Zutritt verboten!“ Das Busunternehmen Jasper bietet als Kooperationspartner der Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA) auf einer dreistündigen **Bustour** einen Einblick in diesen Teil des Hafens. *Mehr Infos: jasper.de/tour-der-giganten*



Mehr als alte Anker!

Das Hafenmuseum will Tradition genauso wie Globalisierung erfahrbar machen. Viel zu sehen gibt es bereits im Schaudetop im 50er Schuppen. Und bis der Erweiterungsbau auf dem Grasbrook fertiggestellt ist, kann man im Johann Kontor am Klosterwall auf 700 Quadratmetern einen ersten Eindruck gewinnen, was das neue **Deutsche Hafenmuseum** einmal zu bieten haben wird. *Mehr Infos: shmh.de*



Geliebter Snack

Ist es die Knusprigkeit des Brötchens? Oder das perfekte Verhältnis von Zwiebeln und Matjes? Was ist besser: **Bratfisch oder Frikadelle?** Über Hamburgs liebstes Fast Food lässt sich vortrefflich streiten! Beiliebte: die Brötchen vom Imbiss „Brücke 10“ am westlichen Ende der Landungsbrücken. Auch lecker: der frisch gegrillte Fisch im Brot beim türkischen Imbiss „Eminönü“ am Steindamm.

Der **Fotograf F.C. Gundlach** (1926–2021) ist auf dem Ohlsdorfer Friedhof in einem 3 x 3 x 3 m großen Objekt aus Sichtbeton bestattet, in das das Relief seines berühmten Modelfotos vor den Pyramiden von Gizeh eingefräst ist.

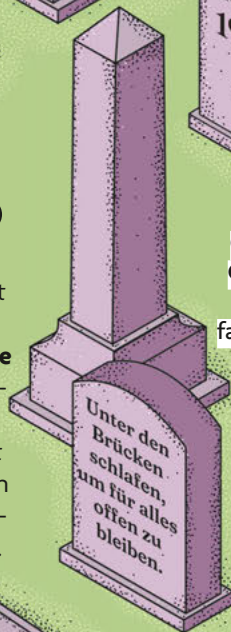
284 Arten

von **Nacht- und Kleinschmetterlingen** leben in Ohlsdorf, außerdem sechs Fledermausarten. Termine für die vogelkundlichen Führungen gibt's beim NABU Hamburg.



Grillen zwischen Grabplatten: Das letzte Begräbnis fand hier 1945 statt.

Heute ist der Wohlers Park in Altona kein Friedhof mehr, sondern ein Paradies für Picknicker und Slackliner.



80 %

Friedhofskultur im Wandel: 80 Prozent der Verstorbenen werden in einer **Urne** bestattet. Hamburger Urne: Die Krematorien der Stadt bieten ein Modell in Rot-Weiß mit Hamburger Wappen an.



AUSSTELLUNG:

Im Herbst 2026 wird das **Museum Ohlsdorfer Friedhof** wieder geöffnet.

Friedhof der guten Ideen

Zum Beispiel: Die Mona Lisa von hinten malen! Im **Wilhelmsburger Inselpark** hat der Künstler Mark Wehrmann 2013 im Rahmen der Internationalen Gartenschau (igs) mit Menschen vor Ort den Friedhof für geniale Gedanken gestaltet.

HAMBURG GRAFISCH

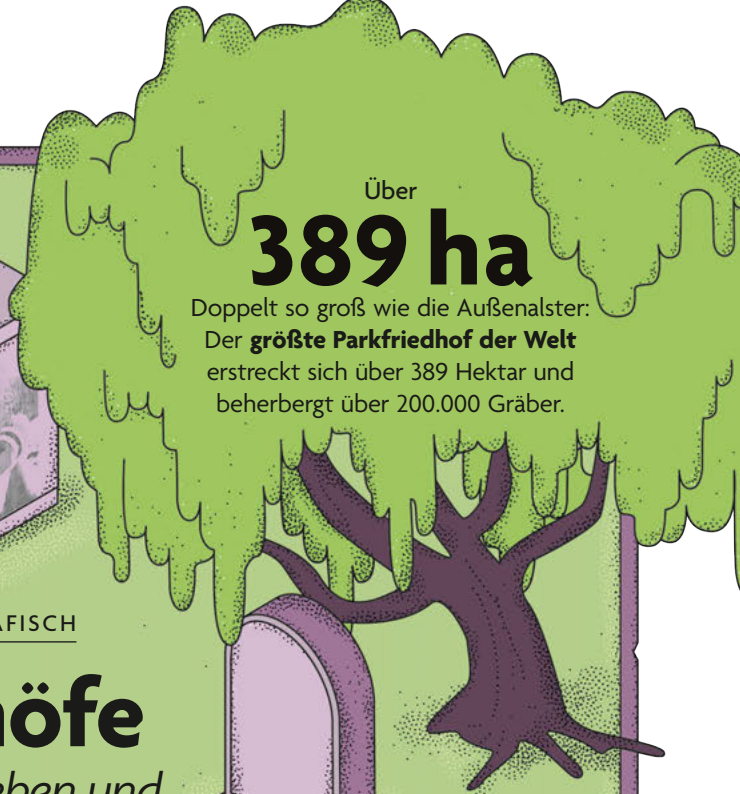
Friedhöfe

Fakten zum Leben und Sterben in der Stadt

Über

389 ha

Doppelt so groß wie die Außenalster: Der **größte Parkfriedhof der Welt** erstreckt sich über 389 Hektar und beherbergt über 200.000 Gräber.



GEMEINSAM UNTERWEGS:

Der Malteser Hilfsdienst bietet auf dem Ohlsdorfer Friedhof kostenfreie **Rikscha-Fahrten** für ältere und aufgrund von Krankheit mobilitätseingeschränkte Menschen an. Mehr Infos: friedhof-hamburg.de

53

Friedhöfe in Hamburg: Sie haben zusammen eine Fläche von 900 Hektar. Acht davon gehören zur Hamburger Friedhöfe (AöR), zehn sind Bezirks- und 35 kirchliche Friedhöfe.

Rund

17.000

Menschen werden in Hamburg jedes Jahr bestattet, etwa 3.000 von ihnen anonym.

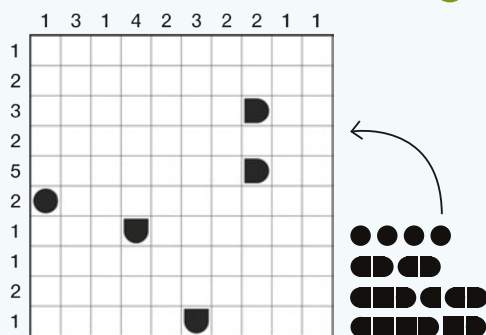
Auf dem **Hauptfriedhof Altona**, direkt hinter der Westtribüne, nahe den Trainingsplätzen der HSV-Profis gelegen, finden verstorbene HSV-Fans unter Stadionrasen ihre letzte Ruhestätte, hsv-friedhof.info



FAMILIEN-RÄTSELPASS

Knobeln und gewinnen

Hier warten verschiedene Rätsel für Groß und Klein. Wer das Lösungswort des Kreuzworträtsels einsendet, hat die Chance auf einen 100-Euro-Gutschein für den nachhaltigen Avocadostore – mit Produkten, die fair, umweltfreundlich und sozial verantwortlich hergestellt sind. **Viel Spaß beim Miträtseln und viel Glück!**



Nautilus

Finden Sie die rechts abgebildeten zehn Schiffe. Die Zahlen am Rand verraten, wie viele Schiffsteile in der jeweiligen Zeile oder Spalte zu finden sind. Die Schiffe dürfen sich nicht berühren. Jedes Schiff ist von Wasser (leeren Kästchen) umschlossen.



Im Netz

Sortiere die Buchstaben in die richtige Reihenfolge, um das Lösungswort zu erhalten.

Gewinnspiel

Greifvogel, Habicht-artiger	Lebewesen, Kreatur	Wassertier	Schrägstützbalken	Erdfarbe, -braun	Kehre im Kunstfliegen
Ausruf des Ekels	10		Heilverfahren	2	
frz. Mehrzahl-artikel	3	Rhein-Zufluss bei Duisburg			Hauptkirche
Brandrückstand			englisch: und		7
	9	Frauenkurzname	lediglich	Nelkengewächs, Vogelkraut	
anglo-amerik. Längenmaß	Stimm-lage	ugs.: Betragen		5	
Laufjunge, Überbringer			lat.: usw.	8	großer Fluss in Ägypten
ein Umlaut	1	einstudieren, üben			
Ritze		6	Kanton der Schweiz		
Initialen Freuds † 1939		der achte Teil			s1010-11

Lösungswort:

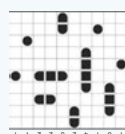
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Teilnahmebedingungen:

Lösungswort (inkl. angehörnder Genossenschaft) per E-Mail an gewinnspiel@beiuns.hamburg oder per Post an Torner Brand Media, Lilienstraße 8, 20095 Hamburg, senden. Das Los entscheidet, eine Barauszahlung ist ausgeschlossen.

Einsendeschluss:
20. November 2026

Lösungen:



Im Netz: Spinnennetz

IMPRESSUM

bei uns – Wohnen mit Hamburger Genossenschaften
erscheint im Auftrag der Mitglieder des Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e. V.



Herausgeber:
Hamburger Lehrer-Baugenossenschaft eG
Lokstedter Steindamm 74a,
22529 Hamburg
Tel. 040 560078-0, Fax 040 560078-29
info@lehrerbau.de, www.lehrerbau.de
Redaktion Unternehmensseiten:
Volker Emich, Martin Siebert, Volker Stahl, Caroline Brandt-Illner
Schlussredaktion: stahlpress
Medienbüro
Grafik Unternehmensseiten:
Julia Chianzone, kreativkoepfe.de



Druckprodukt mit finanziellem Klimabeitrag
Es werden Klimaschutzprojekte in Höhe des berechneten CO₂-Fußabdrucks des Drucks gefördert. Nach dem Prinzip „Vermeiden vor Reduzieren vor Kompensieren“ ist u.a. mit mineralölfreien Farben gedruckt, mit alkoholfreiem Druckverfahren und mit Maßnahmen zur Verringerung von Material- und Energieverbrauch. Mehr unter: meinders-elstermann.de/nachhaltigkeit

Erscheinungsweise: 4 x jährlich
(März, Juni, September, Dezember)

Verlag und Redaktion:
Torner Brand Media GmbH
Lilienstraße 8, 20095 Hamburg
www.torner-brand-media.de
redaktion@beiuns.hamburg

Verlagsgeschäftsführer: Sven Torner
Gestaltung: Kristian Kutschera (AD),
Inés Allica y Pfaff

Redaktion/Mitarbeit: Mirka Döring,
Almut Siebert, Schlussredaktion.de
(Schlussredaktion)

Litho & Herstellung: Daniela Janicke
Redaktionsrat: Silke Brandes, Alexandra Chrobok, Charlotte Knipping, Anne Klesse, Finn Tomfort, Mirko Woitschig
Für Beiträge und Fotonaachweise auf den Unternehmensseiten sind die jeweiligen Genossenschaften verantwortlich.

Druck: Meinders & Elstermann GmbH & Co. KG, Weberstraße 7, 49191 Belm
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages.

Hinweise: Die Redaktion behält sich die Veröffentlichung und Kürzung von Leserbriefen vor. An Rätseln und Gewinnspielen dürfen nur Mitglieder der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften teilnehmen.



wohnungsbau-genossenschaften-hh.de

Info-Telefon: 0180/2244660

Mo.–Fr. 10–17 Uhr

(6 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkpreise können abweichen)



TEAM ESCAPE
ANNO MMXXIII
LIVE ADVENTURE

TEAM ESCAPE Stresemannstr. 161, 22769 Hamburg
Telefon: 040/571 996 030, www.teamescape.com/hamburg
Öffnungszeiten: Mo-Do: 15.30-22 Uhr, Fr-So: 10.30-23.30 Uhr

Entdecken den Abenteuer in euch und begeben euch bei **TeamEscape** auf eine spannende Mission – gemeinsames Lachen, Staunen und Grübeln garantiert. Unsere Escape Rooms schaffen nicht nur tolle gemeinsame Erinnerungen, sondern auch genügend Gesprächsstoff danach. Rabatt auf TeamEscape.com/hamburg einlösen mit dem Code: **BEIUNS15**

15%
Rabatt auf
Escape Rooms

Gültig bis 31.10.2026

HAMBURG ENTDECKEN

Mehr erleben, clever sparen

Mit unseren Rabatt-Coupons bekommen Sie exklusive Vergünstigungen für Workshops, Theater, Museen und vieles mehr. Erleben Sie Hamburger Highlights zum Vorteilspreis.



Schmidt
Hamburg Theater Reeperbahn

SCHMIDTS TIVOLI Spielbudenpl. 27-28, 20359 Hamburg
Telefon: 040/31 77 88 61, www.tivoli.de
Termine: Di-Do und So bis zum 15.11.2026

Derbe Schnacks, zu Herzen gehende Geschichten und großartige Songs in einer Show, die den ganz normalen Wahnsinn rund um die Reeperbahn zeigt: Willkommen in der „**Heißen Ecke**“. 100 Prozent gefühlsecht! Das Angebot ist nur telefonisch unter 040/31 77 88 61 buchbar, mit Stichwort: „**bei uns**“.

20%
für die Heiße Ecke

Gültig bis 15.11.2026



papijo
Hamburg

KERZENCAFÉ IM PAPIJO HAMBURG EILBEK Wielandstrasse 3, 22089 Hamburg, Telefon: 0160/960 120 24, www.papijo.de/kerzen-cafe
Öffnungszeiten: alle 2 Wochen Di und Do 15-20 Uhr

Wir führen Sie in die grundlegenden Techniken des Kerzenziehens und -färbens ein. Ihre Unikate können Sie natürlich behalten. Reservieren Sie online mit dem **Rabattcode „beiuns2026“** einen Platz in unserem Kerzencafé im Papijo Hamburg Eilbek und erhalten Sie einmalig 10% Rabatt auf die Buchung.

10%
Ermässigung auf
die Buchung

Gültig bis 31.03.2027



ALTONAER MUSEUM

ALTONAER MUSEUM Museumstraße 23, 22765 Hamburg
www.shmh.de, **Öffnungszeiten:** Mo, Mi-Fr.: 10-17 Uhr, Sa, So: 10-18 Uhr

Zwischen dem Altonaer Bahnhof, Elbe und Ottensen lädt das **Altonaer Museum** zu einer Reise durch die Kunst- und Kulturgeschichte Norddeutschlands vom 18. Jahrhundert bis heute ein. Für junge Entdecker bieten die wunderkammer und das KINDERBUCHHAUS besondere Erlebnisse. Den Coupon beim Einlass an der Kasse vorzeigen.

*Kinder und junge Erwachsene bis 18 Jahren haben immer freien Eintritt.

2 für 1

Eintritt im
Altonaer Museum*
(2 Personen, 1 x bezahlen)

Gültig bis 31.12.2026



ATELIER D&K

ATELIER D&K Ratsmühlendamm 25, 22335 Hamburg
kontakt@atelierdk.de, www.atelierdk.de
Termine: Buchungen über www.atelierdk.de

Farben, nette Menschen und ein paar Stunden nur für dich. Im **Atelier D&K** entstehen Auszeiten ohne Leistungsdruck. Ob beim freien Malen bei Paint & Relax oder beim Farbenspiel von Floating Paint. Einfach ausprobieren, abschalten und kreativ werden. Den Rabattcode „**bei uns**“ einfach bei der Buchung angeben.

10%
Rabatt auf
Paint & Relax sowie
Floating Paint

Gültig bis 31.10.2026



hamburger elbinsel-tour

HAMBURGER ELBINSEL-TOUR Maike Brunk, Telefon: 040/27 88 69 98
info@elbinsel-tour.de **Start und Ziel:** Anleger Kajen
Termine & Buchung: www.elbinsel-tour.de/termine

Barkassentouren mit Hafenschnackerin **Maike Brunk** sind kompetentes Infotainment. Ob Kanal-Idylle Bille, Rund Wilhelmsburg oder TerminalTörn: Maikes Begeisterung für den Hafen steckt an. Entdecken Sie Hamburg aus neuen Blickwinkeln. Rabattcode „**bei uns**“ im Bemerkungsfeld eingeben.

4€
pro Ticket*

*auf den regulären Ticketpreis
für Erwachsene

Gültig bis 31.12.2026

